

# Themenpredigt zum zweiten Advent vom 8. Dezember 2024

Wenn man den Advent betrachtet: Was haben wir daraus gemacht?

Eine Konsum-Schlacht?

Ein Licht-Spektakel?

Eine Gourmet-Veranstaltung?

Eine Märchen-Inszenierung?

Oder ganz einfach ein romantischer Nachbarschafts- oder Familientreff?

Und natürlich wird dies alles angereichert mit höchsten Erwartungen, kühnsten Träumen, und nicht selten manch einer Enttäuschung.

Gegen all dies bin ich keineswegs immun. Und manche dieser weihnachtlichen Begleiterscheinungen schätze ich auch. Aber trifft es auch wirklich den Kern der Sache, oder lenkt es nicht viel mehr davon ab? (...)

Einen Lichtblick gibt es: CNN hat die Weihnachtsmärkte weltweit unter die Lupe genommen. Und wer schwingt oben auf? - Die Stadt Basel.

Nicht dass der Weihnachtsmarkt in Basel der Größte wäre. Nicht dass er den besten Glühwein, oder die meisten Stände vorweisen könnte. Aber er wirkt am ehesten authentisch. Weihnächtig.

Die Bahnhofstrasse in Zürich ist prunkvoller beleuchtet. Die Läden noch etwas schicker und teurer. Oder auch der Loeb in Bern. Ganz zu schweigen von anderen Städten in Deutschland oder Frankreich.

In Basel zeigt man den Überfluss etwas zurückhaltender, bescheidener. Und dies hat man sogar bei CNN in den USA mitbekommen.

Das reformierte Basel kann Weihnachten am besten.

Im Advent geht es nicht, wie wir oft annehmen, um eine stille Hoffnung, eine etwas wage, unkonkrete Erwartung - auf Frieden zum Beispiel, der sich dann doch nicht einstellen will.

Advent ist - und meint - eine Gegenwart.

Ankunft.

Präsens.

Eine Präsenz.

Gegenwart ist das Gegen-wartende. (...)

Hör hin. Hör auf. Lausche.

Blick nach oben. Oder: Blick ganz tief nach unten, nach innen, achte auf das Naheliegende.

Bin ich dieser Gegenwart - dem Gegenwartenden - verlustig gegangen (...)? Wie konnte das nur passieren?

Advent heisst Ankunft.

Wir feiern diese Ankunft unter dreierlei Aspekt. Wir gedenken der Ankunft von Jesus Christus in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft. An einem vierten Adventsonntag gedenken wir der Vorläufer von Jesus. So ist ein Sonntag Johannes dem Täufer gewidmet ist.

Ankunft also. Präsens. Das Gegenwartende. Wie und wo begegnet es? - In der Stille vielleicht, die wir nicht auszuhalten vermögen. Die wir mit allem, was wir haben, zu übertönen versuchen bis hin zur totalen Atemlosigkeit.

Es gibt Quäkergemeinschaften in den USA, die haben ihren Gottesdienst darauf beschränkt, einfach miteinander still zu sein (...) - und auf jenen Funken, jenes innere Licht zu warten, über das keiner zu verfügen vermag.

Das Gegenwartende. Präsens. Keineswegs bloss Vergangenheit.

Weihnachten nimmt auch etwas voraus. Es ist die Vision einer besseren Welt. Es geht um nicht weniger als um die Umkehrung dessen, was wir täglich erleben punkto Gewalt, Ungerechtigkeit, Gottesferne. Weihnachten ist wie ein Hoffnungsstern. Er leuchtet von Ferne - und ist uns doch so nah.

Im Advent flüchten wir uns gerne in die Vergangenheit. Wir sind wir vergangenheitsbesessen und geben uns nostalgischen Gefühlen hin. Wie kann das sein? Ich frage mich: Weshalb?

Was die Vergangenheit betrifft, so sind wir vermeintlich gut dokumentiert. Da wissen wir Bescheid. Wir kennen die Evangelien. Die Geschichte von Jesus. Seine Geburt. Sein öffentliches Auftreten. Sein Lehren und Wirken. Seine Wundertaten. Seine Passion. Sein Tod und seine Auferstehung.

Geschichten, in denen wir uns auskennen. Geschichten, an die wir glauben - oder auch nicht. Geschichten, die wir weitererzählen.

Wissenschaftlich gesehen sind die Evangelien eine sehr unzuverlässige Quelle. Herbert Braun hat die Forschung an den äussersten Punkt gebracht und festgestellt, dass gerade mal fünf Sätze auf Jesus zurückgeführt werden können. Das ist gerade nicht viel. Aber immerhin. Braun bestreitet denn auch nicht, dass dieser Jesus von Nazareth tatsächlich gelebt hat.

Dennoch ist das Ergebnis ernüchternd. Und wenn wir weiter darüber nachdenken, dann wird es nicht besser. Wie war Christus präsent in der Vergangenheit? Was können wir tatsächlich darüber wissen?

Die sicherste Quelle sind die Briefe des Paulus. Sie sind die ältesten Quellen des Christentums. Als Paulus lehrte, gab es noch keine Evangelien. Er konnte nicht in der Schrift nachlesen über das Leben von Jesus. Und so sagte er bekanntlich denn auch: „Den Jesus dem Fleische nach - ich kenne ihn nicht.“

Wie denn war Christus gegenwärtig in der Vergangenheit? - Orientierungspunkt wäre für uns im Grunde Leben und Theologie des Paulus. Für uns Reformierte interessant, dass ihm Christus nicht in der Heiligen Schrift – sola scriptura - begegnet ist, sondern in einem mystischen Erleben.

Gehen wir einen Schritt weiter. Wie ist Christus gegenwärtig heute? Gemäß unserer Tradition müssten wir sagen: Durch sein Wort in der Verkündigung der Heiligen Schrift. Das ist die zentrale Botschaft von uns Reformierten. Um es noch etwas präziser zu sagen: Christus ist gegenwärtig in Wort und Sakrament. In Predigt, Taufe und Abendmahl.

Das sind die Bezugspunkte, die uns gegeben sind.

Nun gut. Man fragt sich, ob diese Antwort ausreichend ist für die Menschen von heute. Während bei den Reformierten die Bibel im Zentrum steht, ist es bei den Katholiken die heilige Eucharistie, die Verwandlung von Brot und Wein in den Leib Christi.

Werden die Menschen uns das wirklich abnehmen wollen? Können Sie glauben, dass Christus vor allem so gegenwärtig ist - oder gibt es da nicht vielleicht auch andere Zugänge und Möglichkeiten?

Haben wir das Geheimnis seiner Gegenwart vielleicht zu sehr eingeengt auf das, was in unserem Katechismus steht? Kann das Unverfügbare wirklich verfügbar sein? Hat nicht Calvin gesagt: „Der Geist weht, wo er will.“

Gehen wir noch einen Schritt weiter in die Zukunft. Wer weiß schon, was die Zukunft bringen wird? Da legt sich keiner fest. Und gewiss ist vieles befremdlich, was das Wiederkommen von Jesus betrifft. Ja, er wird kommen wie auf einer Wolke. Wie er in den Himmel aufgefahren ist, so wird er wiederkommen.

Inwiefern ist das zu vermitteln? Inwiefern können wir das wirklich bekennen, glauben, verkünden? Eine deftige Herausforderung für den modernen, aufgeklärten Menschen.

Andererseits darf gesagt sein, dass doch, wenn Jesus gegenwärtig ist in Vergangenheit und Gegenwart, er doch auch die Zukunft mitbestimmen wird. Und dies vielleicht in einer Art und Weise, die klarer und deutlicher ist, als wir es jetzt gerade erleben.

Für die Beantwortung all der offenstehenden Fragen sind sie die Experten: Die Ekklesia, die Herausgerufenen, die von Christus angesprochenen.

Vieles hängt davon ab, welche Antwort sie geben mit ihrem Leben, mit ihrer Überzeugung, mit ihrer persönlichen Erfahrung. Vieles, was wir Tradition nennen, hat sich überlebt. Das erfahren wir fast täglich.

Die zukünftigen Antworten werden offener, persönlicher, individueller und unfertiger sein werden als bisher. Das Mysterium wird ein Mysterium bleiben. Und ein jeder wird es anders interpretieren. Gott redet zu jedem auf seine Weise.

Es gibt dann nicht: „Siehe hier und siehe dort!“, sondern nur ein Angerufen sein - das Angesprochen sein, und unsere Antwort darauf - ein jeder an seinem Ort.

Das Gegenwartende – es ist das, was uns miteinander verbindet.

Ich wünsche einen gesegneten Advent.

Pfarrer Thomas Mory